

lien (Bilder, Symbole, Skizzen, Arbeitsblätter, Texte, Gedichte, Lieder, Tänze, Phantasiereisen etc.) als auch konkrete Methodenvorschläge und Anregungen, wie auf kreative Weise damit gearbeitet werden kann.

Das Buch bietet eine präzise und übersichtliche systematische Einführung in zentrale Themen der christlichen Eschatologie. Es eignet sich aber auch vorzüglich als Arbeitsbuch für Religionsunterricht, Erwachsenenbildung. Mitarbeitern im pastoralen Dienst, Religionslehrern und Studierenden der Theologie und Religionspädagogik sei es sehr empfohlen.

St. Pölten

Manfred Scheuer

B I B E L W I S S E N S C H A F T

■ GUBLER MARIE-LOUISE, *Im Haus der Pilgerschaft. Zugänge zu biblischen Texten*. (ÖBFZPhTh 37) Universitätsverlag, Freiburg/CH 1999. (300)

„Die tiefste Erfahrung des Menschen ist nicht der Mensch, sondern Gott.“ (220) Wer zu einer solchen Erfahrung aufbrechen möchte, indem er sich gleichsam auf eine ‚Pilgerreise‘ durch die biblischen Schriften begibt, kann sich dabei von einer Theologin führen lassen, die es meisterhaft und einfühlsam – wie dies eben nur eine Frau vermag – versteht, auf vielfältige Wegmarken aufmerksam zu machen, um dort zu verweilen. In allen Beiträgen dieser Aufsatzsammlung schimmert das doppelte biblisch orientierte pastorale Anliegen durch, den Menschen durch den „Trost der Schrift“ (Röm 15,4) in allen Lebenssituationen Orientierung und Hoffnung zu geben sowie die Heilige Schrift in den Pfarren und Gemeinschaften lebendige Wirklichkeit werden zu lassen. Dies gelingt der Verfasserin auf äußerst eindrucksvolle Weise nicht nur durch neue Fragestellungen (vor allem im vierten, vorwiegend Frauenthemen gewidmeten Teil) und eine nuancierte Exegese, sondern in hohem Maße auch durch die Aktualisierung beziehungsweise Illustration der Bibeltexte mit Hilfe von Beiträgen von (theologischen) SchriftstellerInnen wie etwa N. Sachs, K. Marti und immer wieder dem begnadeten D. Bonhoeffer – haben doch diese „seit jeher Unfassbares besser ‚zur Sprache‘ gebracht als theologische Diskurse“ (221); in dieser Hinsicht großartig sind die beiden Seiten über das ‚hörende Herz‘ von 1 Kön 3,9 (229f). Wenngleich mancher ‚Exeget‘ zu oft Verweise auf die (wichtigste) Sekundärliteratur vermissen könnte, um eines der (vermeintlichen) Kriterien von Wissenschaftlichkeit erfüllt zu wis-

sen, so wird der ‚Pilger‘ für berührend formulierte Durchblicke (etwa zur matthäischen Weihnachtsbotschaft [29ff] oder zu den Themen Krankheit [57ff] und Kindsein [68ff] in der Bibel), am Wesentlichen orientierte Überblicke (beispielsweise über die lebendige Vielfalt in der Frühen Kirche [50ff]), gekonnte, leicht verständliche Darstellungen komplizierter Zusammenhänge (wie zum Beispiel der biblischen Opfer- und Sühnevorstellungen [126ff] beziehungsweise der messianischen Frage [164ff]), ‚erschreckend‘ scharfsichtige Bestandsaufnahmen (etwa der Situation der Gemeinde von 1 Joh [146ff]) sowie treffende Kritik (an einem bestimmten Predigtstil resp. einer bestimmten Art tiefenpsychologischer Auslegung [119f]) dankbar sein. Trotz des gelegentlich eigenwilligen Sprachgebrauchs (zum Beispiel „Sorge zu“ statt „für“ [154]) nehmen ansprechende Formulierungen und eine große Sensibilität für die Sprache der Bibel die/den LeserIn ein und belegt eine intelligente (wohlwollend) kritische Analyse der ‚Apostolischen Meditation‘ *Mulieris dignitatem* (257ff), wie wenig eine differenzierte Sicht der Textsorten sowie die Berücksichtigung der Bildhaftigkeit der biblischen Sprache in die höheren Kreise der römischen Hierarchie bislang durchgedrungen sind, sodass die Argumentationsgänge in manchen Passagen derartiger Dokumente absurd anmuten und die Intention der Aussagen der Schrift geradezu entstellen.

Der sowohl gesamtbiblische als auch ökumenische Zugang der Verfasserin zu den Texten der Schrift vervollständigt den überaus positiven Gesamteindruck, dem gegenüber die kritischen Anfragen als Pedanterie erscheinen mögen – sei’s drum: In erster Linie bleibt unverständlich, warum bei der Redigierung keinerlei Sorgfalt darauf verwendet wurde, um Orthographie (nebenbei: die Umschriften des Hebräischen sind haarsträubend, manche sogar völlig falsch [270]) und Beistrichsetzung sowie, zumal dankenswerterweise ein Register erstellt wurde, vor allem die Bibelstellen noch einmal zu kontrollieren (spätestens bei Weish [statt Sir] 41,1f [179] hätte man stutzig werden müssen und die mehr als vierzig unrichtigen Angaben korrigieren können). Nicht ganz so bibelfeste LeserInnen werden bei etlichen zusammenfassenden Anspielungen die Verweise auf die betreffenden Stellen vermissen, wie auch das Interesse an einer vertiefenden Lektüre der Werke von L. Kolakowski oder Y. Congar durch fehlende Quellenangaben (103ff) erlahmen wird. Einige wenige Unschärfe (zum Beispiel Maria als ‚geschichtliche‘ Marke der Geburt Jesu [11] oder ein unkritischer Umgang mit den Texten im Dienste einer billigen feministischen Effekthascherei [15ff]) übergeht

man gerne, drängt jedoch auf die künftige Vermeidung von D. Sölles ärgerlicher, weil mehr als missverständlicher und deplatzierter Begriffsneubildung (249).

Wer auch immer die Seiten dieses Buches „durchgeht“, wird dankbar für das Empfangene die Zeit bestens nützen, (insbesondere als Mann) vieles lernen und reiche Erfahrungen (mit Gott und sich) machen (vgl. 230).

Wien

Alfred Friedl

■ BRAULIK GEORG, *Studien zum Buch Deuteronomium* (SBAB 24). Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1997. (285). Kart. S 577,-.

Das ist schon der zweite Band an Aufsätzen, den B. hiermit vorlegt und mit dem er seine Forschungsarbeit zum Buch Deuteronomium aus den Jahren 1989 bis 1996 nochmals in konzentrierter Form zur Diskussion stellt. Das ist sehr verdienstvoll, weil in dieser Form eine Zusammenschau der Ergebnisse viel leichter möglich ist. Insbesondere gilt das für die Beiträge, welche die Redaktionsgeschichte des Buches Dtn betreffen, mit denen B. der Forschung ganz entscheidende Impulse gegeben hat. Namentlich genannt seien die Aufsätze: „Die Funktion von Siebenergruppen im Endtext des Deuteronomiums“ (S. 63–79), „Die dekalogische Redaktion der deuteronomischen Gesetze. Ihre Abhängigkeit von Levitikus 19 am Beispiel von Deuteronomium 22,1–12; 24,10–22 und 25,13–16“ (S. 147–182) und „Weitere Beobachtungen zur Beziehung zwischen dem Heiligtumsgesetz und Deuteronomium 19–25“ (S. 183–223). Weitergeführt hat B. auch seine Überlegungen zu Kapitel 4, und zwar einerseits in Auseinandersetzung mit dem Buch von D. Knapp unter dem Aspekt der Literarkritik (S. 29–61), andererseits aber theologisch in dem Beitrag „Weisheit im Buch Deuteronomium“ (S. 225–271). Soweit ein kurzer Einblick in den reichhaltigen Band, der eindrucksvoll vorweist auf den großen Kommentar, den Verf. vorbereitet.

Linz

Franz Hubmann

■ KREMER JACOB, *Enthüllungen der Zukunft. Tod – Rettung – Weltgericht.* (Topos plus Taschenbücher, Bd. 317) Friedrich Pustet, Regensburg 1999. (159) Kart.

Die sogenannte „Jahrtausendwende“ mit ihrer großen Palette an Zukunfts- und Endzeitvisionen war für Jacob Kremer ein Anlass, den biblischen Hintergrund solcher „Enthüllungen der Zukunft“ aufzuarbeiten und einem breiten Publikum zu erschließen. Kremer, 1972–1995 Professor für Neues Testament an der Kath.-Theol.

Fakultät der Universität Wien, geht – gründlich und dennoch knapp – auf eine Reihe biblischer Texte ein, die mit „eschatologischen“ Fragen (Tod, Auferstehung, Gericht, ewiges Leben) in Zusammenhang stehen.

Ein erster Teil (11–18) bringt Vorüberlegungen zum Verständnis bildhafter Aussagen und Aussageweisen des Alten und Neuen Testaments. Im zweiten Teil (19–86) kommen die Themen „Tod und Auferstehung“ sowie „Parusie und Weltgericht“ zur Sprache; durch zahlreiche Textbeispiele verdeutlicht Kremer, dass die biblischen Vorstellungen nicht als systematische „Lehre“ oder „Jenseitsinformationen“ zu verstehen sind, sondern als „Appelle zu einem Leben im Hinblick auf die unbestreitbare und für alle Menschen maßgebliche Begegnung mit Christus, dem Herrn“ (81). Der dritte Teil (87–127) setzt sich speziell mit den Ostererfahrungen des Paulus, der Frauen und der Jünger auseinander. Auch hier macht Kremer auf die verengte neuzeitliche Fragestellung, „wie es eigentlich gewesen ist“ (123), aufmerksam, welche sich letztlich „dem Verständnis des in der Heiligen Schrift bezeugten Wirken Gottes in der Geschichte Israels sowie im Leben Jesu und dessen Auferstehen“ (127) verweigert. Nach dem Ausblick (128–129) und den Literaturhinweisen (130–132) findet sich noch ein Bildteil (133–159) mit einer interessanten Auswahl an Darstellungen zur behandelten Thematik.

Dieses Büchlein ist für alle, die eine kurze und gediegene Einführung zum biblischen Verständnis der Zukunft des Menschen brauchen, eine wertvolle Hilfe.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ SCHOLL NORBERT, *Ein Bestseller entsteht: Das Matthäusevangelium.* Friedrich Pustet, Regensburg 1998. (158) Kart. DM 26,80/S 196,-/sFr 25,-.

Das vorliegende Buch versucht, die Entstehung des Matthäusevangeliums nachzuerzählen. Dies geschieht nicht wie in Einleitungswissenschaft und biblischer Theologie üblich in distanziert-rekonstruktiver Form, sondern romanhaft-ausmalend: Die einleitungswissenschaftlichen Annahmen werden in bewusst fiktiver Erzählform konkretisiert und in Dialogen des vorgestellten Evangelisten mit seiner Frau, seinen Freunden, Gemeindemitgliedern sowie jüdischen und heidnischen Gesprächspartnern vorgeführt. Der Versuch, in der Art eines historischen Romans in ein biblisches Buch einzuführen, ist nicht neu (vgl. zuletzt: L. Schenke, *Das Buch Johannes*, Düsseldorf 1997) und lebt ganz von der Fähigkeit des Autors, die wissenschaftlich erschlossenen Le-